

Dem Schicksalsjahr 1970 entgegen

Autor(en): **Roschewski, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **43 (1964)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-337529>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

des Eisernen Vorhanges freie Kommunikation mit den Völkern hinter dem Eisernen Vorhang möglich würde.²³

Es würde zu weit führen, wenn wir im einzelnen auf die Problematik der Bildung und Erhaltung des Boden- und Gebäudekapitals eintreten würden. Grundsätzlich gesehen können dauerhafte Konsumgüter, wie Liegenschaften, Automobile, Möbel usw., nur unter ganz bestimmten Rechtsverhältnissen zu zinstragendem Kapital werden. In einer Bedarfsdeckungswirtschaft müßten Wohnhäuser und andere dauerhafte Konsumgüter ebenso wenig verzinst, sondern nur amortisiert respektive abgeschrieben werden, wie heute schon Schulhäuser, Spitäler usw. bloß repariert und amortisiert werden. Wir haben an anderer Stelle schon vor Jahren auf diese Gesichtspunkte aufmerksam gemacht.²⁴ Abschließend halten wir fest, daß die auffällige Tendenz der gegenwärtigen volkswirtschaftlichen Theorie, bloß die «Preis-Lohn-Spirale» als mögliche Ursache der «schleichenden Inflation» zu behandeln, nicht anders denn als *ideologische Befangenheit* zu deuten ist.

HEINZ ROSCHEWSKI

Dem Schicksalsjahr 1970 entgegen

Ein Vergleich des wirtschaftlichen Wachstums in West und Ost

Nach dem Atomversuchsstopp-Abkommen

«Wenn auch unbestreitbar der Testbann nicht bedeutet, daß wir Frieden haben werden und keine Kriegsgefahr mehr besteht, bedeutet er jedenfalls, daß die beiden großen Atommächte übereingekommen sind, keine von ihnen beiden wolle sich um die absolute Atomüberlegenheit und damit um die Welt-herrschaft bemühen.» Mit diesen Worten kommentiert der angesehene amerikanische außenpolitische Publizist und Vertrauensmann Washingtoner Kreise, Walter Lippmann, den Kernwaffenversuchsstopp als ersten Schritt in die neue weltpolitische Situation. Das «Gleichgewicht des Schreckens» auf nuklearem Gebiet läßt das Wettrennen auf wirtschaftlichem Gebiet um so wichtiger werden. Chruschtschew hat schon vor drei Jahren, in seiner be-

²³ Man übersehe nicht die Möglichkeit, daß eine Marktwirtschaft auch bei vollem staatlichen Besitz der Produktionsmittel möglich ist. Selbständige staatliche Betriebe können ebensogut wie private Unternehmungen nach den Gesetzen der Marktwirtschaft produzieren. Fällt der Eiserner Vorhang, so wird im Osten Europas die Verstaatlichung des Grundbesitzes und der Produktionsunternehmungen keineswegs ersetzt werden durch das westliche Produktionssystem.

²⁴ Siehe Emil Walter: «Der Kapitalismus. Einführung in die marxistische Wirtschaftstheorie», Zürich 1930, § 24. Probleme der sozialistischen Wirtschaftspolitik. Seite 497 ff, Seite 505.

kannten Rede vor dem 21. Parteikongreß, prophezeit: «1970, aber möglicherweise schon früher, wird die Sowjetunion sowohl dem absoluten Produktionsumfang nach als auch in der Produktion pro Kopf der Bevölkerung den ersten Platz in der Welt einnehmen.» Ob sich diese Prophezeiung bewahrheiten wird? Die Antwort auf diese Frage ist nicht nur wirtschaftlich, sondern auch weltpolitisch von hoher Bedeutung. Prof. Dr. F. Kneschaurek von der Hochschule St. Gallen hat in einer wissenschaftlichen Studie einen Vergleich des wirtschaftlichen Wachstums in Ost und West versucht (publiziert in «Außenwirtschaft», Zeitschrift für internationale Wirtschaftsbeziehungen, herausgegeben vom Schweizerischen Institut für Außenwirtschafts- und Marktforschung an der Hochschule St. Gallen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften).

Die bisherige Entwicklung

Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges, insbesondere seit 1950, waren die wirtschaftlichen Wachstumsraten der Sowjetunion sowie der osteuropäischen Satellitenstaaten beträchtlich höher als diejenigen Westeuropas und der Vereinigten Staaten. Die Zunahme des realen Sozialproduktes (das heißt der gesamten jährlichen Produktionsleistung eines Landes) betrug zwischen 1950 und 1960: in den osteuropäischen Satellitenstaaten Albanien, Bulgarien, Rumänien, Polen, Ungarn, Ostdeutschland und der Tschechoslowakei – zusammengekommen – 7,2 Prozent pro Jahr, in der Sowjetunion 7 Prozent pro Jahr, in den «westeuropäischen Kernstaaten» (EWG- und EFTA-Länder) 4,6 Prozent pro Jahr und in den USA nur 3,3 Prozent pro Jahr. Ebenso groß waren die Unterschiede zwischen Ost und West in den Zuwachsraten der Industrieproduktion.

Das Jahr 1970

Geht man von diesen beiden Zuwachsraten sowie von der weiteren, ebenfalls von Chruschtschew gemachten Annahme aus, nach welcher der Umfang der Industrieproduktion der Sowjetunion im Jahre 1958 absolut etwa halb so groß war wie derjenige der USA, so ist es ein leichtes, auszurechnen, wann die sowjetische Industrieproduktion die amerikanische ein- und überholen wird. Dieser für Ost und West gleichermaßen schicksalshafte Termin würde, wie Kneschaurek aufzeigt, gemäß Chruschtschews Rechnung auf das Jahr 1970 fallen.

Unterschiede im Entwicklungsstand

Der Vergleich des prozentualen Wachstums gibt noch kein vollständiges Bild. Die Wirtschaft der Sowjetunion hat einen noch relativ niedrigeren Entwicklungsstand und kann deshalb viel leichter höhere prozentuale Zuwachsraten der Produktion ausweisen als die bereits auf einer viel höheren Entwicklungsstufe stehende amerikanische Wirtschaft. Nehmen wir an, sowohl in der Sowjetunion wie in den USA wird die Jahresproduktion an Automobilen

um 100 000 Wagen erhöht. Das würde für die Sowjetunion zurzeit eine Produktionssteigerung um fast 100 Prozent bedeuten, für die USA aber nur eine Steigerung um 1,3 Prozent. Dieses Beispiel zeigt schon auf, daß immer noch gewaltige Unterschiede zwischen West und Ost in bezug auf den wirtschaftlichen Entwicklungsstand vorhanden sind, vor allem wenn wir das Verhältnis zwischen Wirtschaftspotential und Bevölkerung in den untersuchten Ländern und Ländergruppen vergleichen. Danach betrug 1960 das Sozialprodukt pro Kopf der Bevölkerung in den Vereinigten Staaten 2800 Dollar, in Westeuropa 1600, in der Sowjetunion weniger als 1100 und in den osteuropäischen Satellitenstaaten nur 850 Dollar.

Nun können allerdings die russischen Wachstumsexperten nachweisen, daß die kapitalistischen Länder auch während der Zeit, da sie ungefähr den gleichen wirtschaftlichen Entwicklungsstand wie gegenwärtig die Sowjetunion innehatten, niedrigere Wachstumsraten verzeichneten als die russische Volkswirtschaft. Interessant ist nun, auf was für Gründe der St. Galler Hochschulprofessor Kneschaurek dieses unterschiedliche Wachstumstempo, das sich nicht bestreiten läßt, zurückführt. So nennt er als einen der Gründe für die vergleichsweise höhere Wachstumsrate der Wirtschaft im Osten die rücksichtslose Zurückdämmung des Konsums von seiten des Staates, um damit die Mittel zur Realisierung der für jedes rasche Wachstum unerläßlichen Investitionen frei zu bekommen. Und ferner sei nicht zu übersehen, daß die Sowjetunion und die übrigen Ostblockstaaten beim Auf- und Ausbau ihrer Industrie den ungeheuren Schatz an technischem Wissen sozusagen gratis und franko übernehmen konnten, den der Westen in jahrzehntelanger, mühsamer Arbeit erst sammeln und aufstocken mußte. Als ersten und wichtigsten Grund aber bezeichnet Kneschaurek die Wirtschaftskrisen – was eigentlich eine schwere Kritik am kapitalistisch-liberalen Wirtschaftssystem der alten Schule bedeutet.

Das Handicap der kapitalistischen Marktwirtschaft

Die westlichen Marktwirtschaften seien bis nach dem Zweiten Weltkrieg von den immer wiederkehrenden Wellen der Krisen teilweise schwer in Mitleidenschaft gezogen und in ihrer Entwicklung stets zurückgeworfen worden. Wobei Kneschaurek zugibt, daß diese Konjunkturstörungen «jedem marktwirtschaftlichen System immanent», also unausweichlich mit dem System der freien Wirtschaft verbunden, seien. «Es ist anzunehmen, daß die durchschnittliche Wachstumsrate der amerikanischen Industrieproduktion in der untersuchten Zeitspanne um mindestens 50 Prozent höher hätte sein können, wenn sie nicht immer wieder durch Konjunkturrückschläge vermindert worden wäre. Ähnliches gilt für die westeuropäischen Länder, in denen konjunkturbedingte Verzögerungen der Einkommens-, Nachfrage- und Produktions-

entwicklung die durchschnittliche Wachstumsrate ebenfalls weit unter das mögliche Optimum herabgedrückt haben.»

Die Feststellung des St. Galler Volkswirtschaftsdozenten ist um so interessanter, als er anschließend erklärt, daß die obigen Gründe zwar einleuchtend zur Erklärung der bisherigen unterschiedlichen Wachstumsraten in West und Ost seien, sich aber nicht als Grundlage für einen Zukunftsvergleich eignen. Und warum? Weil nämlich die Bekämpfung der Konjunkturschwankungen heutzutage im Westen eines der obersten Ziele der Wirtschaftspolitik darstelle! «Die westlichen Regierungen haben rechtmäßig die Verpflichtung übernommen, Maßnahmen zur Konjunkturstabilisierung zu ergreifen und namentlich gegen die Gefahr krisenhafter Störungen anzukämpfen. Damit verliert einer der Faktoren, die in der Vergangenheit das Wachstum der westlichen Marktwirtschaften stark zu verzögern vermochten, wenn nicht gänzlich, so doch wesentlich an Gewicht.» Umgekehrt falle es der Führerschaft der Ostblockstaaten immer schwerer, sich rücksichtslos über die wachsenden Konsumwünsche der Bevölkerung hinwegzusetzen. Und schließlich sei die Zeit, in der den kommunistischen Ländern die Ergebnisse des im Westen realisierten technischen Fortschrittes gleichsam in den Schoß fielen, weitgehend vorbei. Die Ostblockstaaten sähen sich in zunehmendem Maße gezwungen, auf technischem Gebiet selber Neufeld zu beschreiten.

Die Entwicklung des Arbeitspotentials

Für die zukünftige Entwicklung des wirtschaftlichen Wachstums im Westen und im Osten ist einmal die Entwicklung des Arbeitspotentials maßgebend, also der Zahl und der Zusammensetzung der arbeitsfähigen Bevölkerung. Bei gleichbleibendem Anteil der Erwerbstätigen an der Gesamtbevölkerung wird das Arbeitspotential zwischen 1960 und 1970 in der Sowjetunion um rund 6 Millionen, in den USA um über 10 Millionen, in den osteuropäischen Satellitenstaaten um 3 Millionen und in den westeuropäischen Kernstaaten (EWG- und EFTA-Länder) um knappe 2 Millionen anwachsen. Die prozentuale Zuwachsrate des Arbeitspotentials wird in den USA mit 1,3 Prozent pro Jahr fast doppelt so hoch sein wie in der Sowjetunion, mehr als die Hälfte höher als in Osteuropa und beinahe dreimal so hoch wie in Westeuropa. Diese beachtlichen Unterschiede erklärt die Untersuchung Kneschauwerks in erster Linie durch die ungleich große Zahl von Jugendlichen, die im nächsten Jahrzehnt in den einzelnen Ländern oder Ländergruppen ins erwerbsfähige Alter eintreten werden, sowie aus dem unterschiedlichen Grad des Alterungsprozesses in der Bevölkerungsbewegung: «Wenn wir die auf Grund dieser Überlegungen bis 1970 prognostizierte Entwicklung des Arbeitspotentials mit der Entwicklung der Nachkriegszeit vergleichen, so kommen wir zum Schluß, daß sich das Arbeitspotential in den USA zwischen 1960

und 1970 bedeutend stärker wird erhöhen als bis anhin, daß der Zuwachs des Arbeitspotentials in den osteuropäischen Satellitenstaaten ungefähr gleich groß bleiben wird wie während der letzten zehn Jahre, während die Zuwachsrate des Arbeitspotentials in der Sowjetunion sowie in Westeuropa zurückgehen wird. Diese Tendenzen werden den Entwicklungsrhythmus der sowjetischen und der westeuropäischen Wirtschaft in den nächsten zehn Jahren bremsen, auf das wirtschaftliche Wachstum der osteuropäischen Satellitenstaaten ungefähr den gleichen Impuls wie bis anhin ausüben, die Wachstumsmöglichkeiten der amerikanischen Volkswirtschaft hingegen gegenüber den letzten zehn Jahren in beachtlicher Weise vergrößern.»

Die Entwicklung der Produktivität

Es wird aber auch die Entwicklung der Produktivität in Betracht zu ziehen sein. Die Investitionsrate, das heißt der Anteil der Gesamtproduktion eines Landes, der für Investitionszwecke verwendet wird, dürfte in den Ostblockstaaten auch in den nächsten 10 bis 15 Jahren größer sein als in den westlichen Industrieländern. Das heißt nun allerdings nicht, daß die Zuwachsrate der Produktivität in der Sowjetunion ebenfalls entsprechend höher sein werde. Gemäß der Publikation Kneschaureks ist der Kapitalkoeffizient in der Sowjetunion ständig im Steigen begriffen, das heißt, daß immer größere Investitionen erforderlich sind, um auch nur das gleiche absolute Wachstum der Produktion zu ermöglichen. Das ist darauf zurückzuführen, daß in der Sowjetunion ein wachsender Teil des verfügbaren Kapitals für die Erneuerung des veralteten Produktionsapparates verwendet werden muß, ferner daß die Verlagerung der Produktion nach dem wirtschaftlich bisher unerschlossenen Osten hinter dem Ural hohe Investitionen erfordert und daß der vernachlässigte Wohnungsbau in Zukunft vermehrte Kapitalmittel erheischen wird. Schließlich ist auch auf die wachsenden Auslandsverpflichtungen, vor allem gegenüber den Entwicklungsländern, hinzuweisen. Die Tatsache, daß der gesamtwirtschaftliche Kapitalkoeffizient in der Sowjetunion und auch in den anderen osteuropäischen Ländern im Steigen begriffen ist, wird zu einer Verlangsamung des wirtschaftlichen Wachstums im Osten führen. Der Kapitalkoeffizient wird in den osteuropäischen Ländern in den nächsten zehn Jahren auch wesentlich höher sein als in den westlichen Industrieländern. Den Grund hierfür erblickt Kneschaurek nicht nur in der unterschiedlichen Struktur der Investitionen, sondern auch im unterschiedlichen technischen und wirtschaftlichen Leistungsniveau der Produktion in Ost und West. Die Produktion pro Erwerbstätiger erreicht beispielsweise in der russischen Landwirtschaft kaum 15 Prozent der amerikanischen. Und die Pro-Kopf-Produktion der russischen Industrie erreicht nicht einmal ein Drittel der amerikanischen.

Verlangsamung des Wachstumstempos

Professor Kneschaurek kommt in seiner zitierten Untersuchung zum Schluß, daß sich das Tempo des wirtschaftlichen Wachstums in der Sowjetunion sowie in den übrigen Ostblockstaaten in den nächsten Jahren eindeutig verlangsamen wird. Das dürfe uns natürlich nicht über die Gefahren der wirtschaftlichen Entwicklung in den Ostblockstaaten hinwegtäuschen, vor allem weil es vom politischen und militärischen Standpunkt aus weniger auf das gesamtwirtschaftliche Wachstum und noch weniger auf die Wohlstandsentwicklung eines Landes als auf die Expansion der «strategischen» Wirtschaftsbereiche ankomme: «Die akute Gefahr aus dem Osten liegt weniger in der allgemeinen wirtschaftlichen Ueberrundung des Westens als in seiner politischen und militärischen Überholung.» Obschon das gesamte Produktionspotential der Sowjetunion und der Satellitenstaaten nach wie vor nur etwa ein Drittel (pro Kopf sogar nur ein Viertel) des Produktionspotentials der USA und der westeuropäischen Kernstaaten zusammengenommen beträgt, muß das Produktionsvolumen im militärisch wichtigen Sektor schon heute ungefähr gleich hoch veranschlagt werden wie das westliche.

Um der Gefahr zu begegnen

Professor Kneschaurek gibt folgende Empfehlungen, um der Gefahr aus dem Osten wirtschaftspolitisch zu begegnen:

1. Eine wachstumsorientierte Wirtschaftspolitik, welche eine hohe und zugleich kontinuierliche Wirtschaftsentwicklung zu sichern vermag und die wachstumsbremsenden und -störenden Einflüsse der konjunkturellen Wechselagen auf ein Minimum reduziert.

2. Intensivierung und Vervielfachung der Anstrengungen zur Aufstufung unseres Fähigkeitskapitals im Sinne einer vermehrten Aus- und Weiterbildung unserer Arbeitskräfte auf allen Berufsebenen und in allen Positionen.

3. Verstärkte Abwehr der wirtschaftlichen, ideologischen und politischen Infiltration der Entwicklungsländer durch den Kommunismus. Es bedarf in diesen Ländern von seiten des Westens viel mehr als des Einsatzes noch so großer Finanzmittel. Ebenso wichtig, wenn nicht noch wichtiger ist unsere Bereitschaft, die Handels- und Zollpolitik gegenüber den Entwicklungsländern zu revidieren und nach neuen Formen der Außenhandelsbeziehungen zu suchen, die vielleicht in dem einen oder anderen Punkt vom marktwirtschaftlichen Prinzip abweichen, dafür aber den besonderen Bedürfnissen der Entwicklungsländer besser Rechnung tragen. Im gleichen Sinn sollten auch vermehrte Anstrengungen unternommen werden, um den Entwicklungsländern bei der Hebung ihres Bildungsniveaus sowie bei der Lösung des für sie vordringlichen Agrarproblems behilflich zu sein.